

## **TTIP setzt Energiewirtschaft unter Strom**

### ***Branche trommelt für einen engeren transatlantischen Handel***

Berlin (dpa) Mehr deutsche Solartechnik für Amerika, billigeres US-Gas für Europa: Auch die Energiebranche trommelt für einen engeren transatlantischen Handel mit Hilfe des umstrittenen TTIP-Abkommens. Stärker als etwa in der Auto-, Chemie- oder Agrarwirtschaft stand die 9. Gesprächsrunde zwischen der EU und den USA, die gestern zu Ende ging, aber ebenso im Zeichen politstrategischer Kalküle.

Der Abbau von Zöllen und Doppelregeln, hoffen zumindest Befürworter, könnte den Klimasünder USA, 2012 mit 5,2 Milliarden Tonnen der nach China größte CO<sub>2</sub>-Emittent der Welt, zu höheren Investitionen in erneuerbare Energien ermuntern. Im Gegenzug soll der alte Kontinent günstiges Flüssiggas bekommen, um unabhängiger von Russland zu werden, ohne die Fracking-Methode breit anwenden zu müssen. Zugleich ruft TTIP aber mehr Gegner denn je auf den Plan: Umwelt- und Verbraucherschützer sowie Globalisierungskritiker sorgen sich um eine Herabsetzung von Standards und eine Aushöhlung von Arbeitnehmerrechten.

Die Rechnung, die die Fürsprecher aufmachen, scheint recht simpel zu sein: mehr Handel gleich mehr Jobs gleich mehr Wohlstand für einen Raum, der 800 Millionen Bürger umfasst. „Wir sind grundsätzlich von der Notwendigkeit eines solchen Abkommens

überzeugt“, heißt es bei Eon. Freier Handel zwischen wichtigen Märkten sei „etwas absolut Positives“. Dieser könne nicht nur eigene Geschäfte fördern, sondern auch die Versorgungssicherheit erhöhen: „Eines der zentralen Ziele der Europäischen Energieunion ist die Verringerung von Importrisiken durch Diversifizierung der Bezugsquellen bei Erdöl und Erdgas.“ Auch in den USA mehren sich derlei Stimmen seit dem Ausbruch der Ukraine-Krise. „Wir haben die Chance, die globalen Handelsregeln auf Jahrzehnte zu gestalten und zu verbessern“, sagte Außenminister John Kerry bei einer Konferenz der Denkfabrik Atlantic Council in Washington. Der Wirtschaftsberater von Präsident Barack Obama, Jason Furman, spornt Europa zu höherem Tempo an: „Wir sind bereit, den Vertrag so schnell wie möglich in eine endgültig vereinbarte Fassung zu bringen.“

Skeptiker verweisen auf die Tatsache, dass TTIP in Hinterzimmern verhandelt wird. Überdies bleibt die Rolle privater Schiedsgerichte hoch strittig — hier soll laut Medienberichten nun aber der Einsatz unabhängiger Richter im Gespräch sein. Der Ex-Chef von Greenpeace in Deutschland, Thilo Bode, warnt vor Risiken für die Demokratie. Hubert Weiger vom BUND fürchtet einen „Angriff auf unsere Lebensqualität“. Vorige Woche gab es europaweit Proteste. Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) betont, es werde TTIP nicht „um jeden Preis“ geben — nachdem ihm für Äußerungen beim Davoser Weltwirtschaftsforum starker Wind ins Gesicht geblasen hat. In der Branche scheint die Haltung nun ausgewogener zu sein. Eon: „Natürlich müssen Vereinbarungen für die Menschen transparent sein, um akzeptiert zu werden.“